



prägnant

**Marianne Dürst,
Frau Landammann**

Neulich ...

... war Friedensnobelpreisverleihung. Dieses Jahr wurde er US-Präsident Barack Obama verliehen. Er habe «seinem Volk die Hoffnung auf eine bessere Zukunft gegeben». Obama wurde für seinen Einsatz «zur Stärkung der internationalen Diplomatie und der Zusammenarbeit der Völker» geehrt und «für seine Vision und Arbeit für eine Welt ohne Atomwaffen». Als ich dies frühmorgens im Radio hörte, reagierte ich, wie wohl viele, spontan negativ. Jedenfalls sah ich meine ersten Gedanken in den Schlagzeilen der Medien bestätigt, die da lauteten: «Erstauen», «Verblüffung», «Überraschung». Auf die schönen Worte müssten nun Taten folgen, oder: Nicht Worte, sondern Taten veränderten die Welt. Das waren Kommentare, die mich zum Denken anregten.

Klar, es müssen Taten folgen. Aber ohne Wort keine Tat, oder? Mindestens dann nicht, wenn es zu dieser Tat viele Menschen braucht. Erst wenn Gedanken in Worte gefasst werden, können sie auch anderen vermittelt werden. Ohne Worte würden wir keine gemeinsamen Pläne haben, die wir miteinander umsetzen. Wir würden ohne Worte keine gemeinsame Welt bewohnen. Das Wort, die Sprache macht den Menschen erst zum Menschen und unterscheidet ihn vom Tier. Worte können vieles. Sie können verletzen. Heilen. Vermitteln.

Gut gemeint ist die Friedensnobelpreisverleihung allemal. Ob Obama die damit verbundene Hoffnung zu erfüllen mag, hängt allein davon ab, wie viele Menschen sich von der Kraft seiner Worte anstecken lassen. Wie heisst es doch? Im Anfang war das Wort.